

© Alois van Doornick, Kalkar: Bild und Botschaft

70. Vergebens vergeben? Die Heiligen Alfons von Liguori und Bernhard von Clairvaux im Kirchenfenster von St. Peter und Paul Grieth. Entwurf Friedrich Stummel. Glasmalerei Derix, Kevelaer, ca.1904. (Evangelium 24. So. Mt. 18, 21-35)

Im Bild

Auf grünem Blatthintergrund zeigen sich die beiden großen Predigergestalten im seitlichen Fenster der Taufkapelle in einem schnörkelreichen neugotischen Schmuckfenster. Die Nachbarfenster sind Marienfenster und verweisen auf die Marienfrömmigkeit der Gemeinde und den Titel des ehemaligen Krankenhauses und heutigen Seniorenheims St. Marien. Alfons von Liguori (1696-1787) verehrte die „Mutter vom guten Rat“; sein Orden verbreitete in vielen unserer Kirchen das Bild von der „Immerwährenden Hilfe“. Die beiden Heiligen waren große Marienverehrer. Sie stehen in der Geschichte der Kirche aber auch da als die großen Prediger der Erneuerung, der Buße und der Versöhnung.

Der Wiederbegründer und Reformator der Zisterzienser Bernhard (1190-1253) hat Kreuzzüge gepredigt, Päpste beraten und mit Bienenfleiß und Eloquenz (der Bienenkorb sein Zeichen) die Menschen aufgerüttelt und bekehrt. Bernhard: „Ein von Zorn getrübbtes Auge sieht nicht mehr, was recht oder unrecht ist.“ **Alfons gilt als Begründer des Volksmissionsordens** der Redemptoristen und einer barmherzigen Beichtpraxis. In seinen letzten 13 Lebensjahren wurde er Bischof. 1950 wurde er von Papst Pius XII. zum Patron der Beichtväter und zum Kirchenlehrer ernannt. Alfons: „Mit der Demut und Einfalt eines Kindes müssen wir unsere Vernunft den Wahrheiten des Glaubens unterwerfen.“ Und: „Ich muss mich mit den Tugenden Jesu bekleiden“.

Die Botschaft

Die beiden großen Prediger sind in die Schule Jesu gegangen. Jesus hat mit seinen lebensnahen Gleichnissen oft mehr ausdrücken können, als andere in langen Vorträgen oder dicken Büchern. An diesem 24. und den kommenden Sonntagen im Jahreskreis A dürfen wir wieder davon profitieren. Siebenmal vergeben ist schon soviel wie immer. Siebzimal siebenmal ist „immer immer“. Zehntausend Talente sind unvorstellbare 600.000.000 Denare im Verhältnis zu 100 Denaren des zweiten Schuldners, wobei für „Leiharbeiter“ ein Denar der Tagessatz war (Mt 20). Kommt hier zum Ausdruck, dass Jesus den Schuldbrief der ganzen Welt durchgestrichen hat durch seinen Tod und seine Hingabe am Kreuz und seine Abendmahlsstiftung „zur Vergebung der Sünden“: „Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben. Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat.“ (Kol 2,14)? Müssen nicht auch wir mit unseren Mitmenschen Erbarmen haben, wie Gott mit uns Erbarmen hat? Da gilt die große Vorgabe Gottes, damit wir Kleinigkeiten anderen vergeben können.

Das Lebensgefühl, vor Gott und den Mitmenschen nie ohne Schuld dazustehen, ohne Ausrede „von Natur“ aus ein Sünder zu sein oder mit der Frage Luthers zu leben „Wie finde ich einen gnädigen Gott?“ ist uns Heutigen fast gänzlich verloren. Das freiheitliche Selbstbewusstsein mag sich nicht in Abhängigkeiten stellen. Rührt uns so ein Wort Jesu noch: „Ich sage euch aber: Über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie am Tag des Gerichts Rechenschaft ablegen müssen (Mt 12,36)? Spüren wir Heutigen noch die Tiefe und die Höhe des Osterwortes „Oh glückliche Schuld, welch großen Erlöser hast du gefunden?“

Die „Redemptoristen“ des Heiligen Alfons haben in unzähligen Volksmissionen den „Redemptor hominis“, den Erlöser, den Menschen mit seiner Barmherzigkeit nahegebracht, auch wenn meine Mutter sie als „Redemmi-Touristen“ bezeichnete wegen der engagierten Predigtweise: Es war ein großes Ziel ihrer Seelsorge, die Menschen zum persönlichen Bekennen der Schuld und zur Erneuerung ihres Alltagslebens mit Gott und ihren Mitmenschen zu führen. Es heißt bei Paulus: „Alle haben ja gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren. Umsonst werden sie gerecht, dank seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus.“ (Röm 3,23f) Die Botschaft ist: Gott hat eine Lösung: Erlösung! Jetzt kommt das Gleichnis ins Spiel: Nur wer verstanden hat, dass Gott uns Menschen so viel vergeben hat, der wird auch mit den Mitmenschen gütig und vergebend umgehen. Wer sein Leben in allen Einzelheiten Gott verdankt und um Gottes Vergebungsbereitschaft weiß in allem, was wir trotz besserem Wissen **getan** oder mehr noch an Liebe, Gebet, Aufmerksamkeit und Einsatz für die Mitmenschen **schuldig geblieben** sind, der wird einfühlsamer, zuvorkommender und großzügiger mit den Mitmenschen umgehen. Es gehört zu meinen Standard-Sätzen: „Der liebe Gott hat einen großen Zoo und ich gehöre auch dazu.“ Oder wie der Kölner sagen würde: „Jede Gäck is anders!“: Wenn wir uns an der Verschiedenartigkeit erfreuen, müssen wir uns auch über die Fehlstellen anderer nicht wundern, denn wir sind insgesamt nicht besser. Wir haben unsere Fehlstellen nur an anderen Ecken und in anderen Situationen als die, die uns beim Anderen so dick ins Auge springen. Sonst geht das mit dem Splitter und dem Balken geht ins Auge.

